

**Eveline Ammann Dula**

# **Familienleben transnational**

**Eine biographieanalytische  
Untersuchung einer Familie  
aus dem ehemaligen Jugoslawien**

**Aus:**

*Eveline Ammann Dula*

## **Familienleben transnational**

Eine biographieanalytische Untersuchung einer Familie  
aus dem ehemaligen Jugoslawien

Juni 2019, 408 S., kart., Dispersionsbindung, 10 SW-Abbildungen

39,99 € (DE), 978-3-8376-4607-8

E-Book:

PDF: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4607-2

Wie organisieren transnationale Familien ihre multi-lokalen Lebenswelten? Welche Bedeutung kommt innerfamiliären Hierarchien zu? Welche sozialwissenschaftlichen Methodologien sind geeignet, um das transnationale Familienleben im gesellschaftlichen Kontext zu erforschen?

Anhand der biographieanalytischen Untersuchung einer Familie aus dem ehemaligen Jugoslawien zeigt Eveline Ammann Dula die Verknüpfung der Mikro-, Meso- und Makro-Ebenen von Migrationsprozessen auf und betrachtet biographische Narrationen als Artikulation transnationaler sozialer Räume. Sie zeigt dabei die wechselseitige Beeinflussung und intergenerationale Übertragung von Migrationserfahrungen auf.

Die empirische Studie schließt an die Transnationale Migrationsforschung, die Biographieforschung und die Intersektionalitätsforschung an.

**Eveline Ammann Dula** (Dr. phil.) ist Dozentin im Departement Soziale Arbeit an der Berner Fachhochschule. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich Migrations- und Biographieforschung, Intersektionalität und Soziale Ungleichheiten.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4607-8](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4607-8)

# Inhalt

---

**Vorwort** | 9

**1 Einleitung** | 11

**2 Annäherungen und Forschungsstand: Intergenerationale Transmission im transnationalen Migrationskontext** | 19

2.1 Blick auf die Konzeption von Familien im Migrationskontext | 20

2.2 Blick auf die Konzeption von Generationen | 30

**3 Theoretische Zugänge: Biographieforschung und soziale Ungleichheiten im transnationalen Migrationskontext** | 45

3.1 Biographieforschung im transnationalen Migrationskontext | 45

3.2 Multiple soziale Ungleichheiten  
im transnationalen Migrationskontext | 51

**4 Transnationale Perspektive als methodischer und methodologischer Zugang** | 65

4.1 Rekonstruktive Biographieforschung  
als methodologisches Rahmenkonzept | 68

4.2 Prinzip der Offenheit bei der Datenerhebung | 69

4.3 Biographische Reflexivität: Hinweise auf soziokulturelle  
Grenzziehungsprozesse in der Schweiz | 72

4.4 Prinzip der Kommunikation bei der Datenerhebung:  
Biographisch-narrative Interviews | 75

4.5 Analyseverfahren: Biographische Fallrekonstruktionen | 78

- 5 Verflechtungsgeschichte:  
Der gesellschaftliche Kontext | 89**
- 5.1 Migrationsgeschichte im gesellschaftlichen Kontext von Jugoslawien | 90
  - 5.2 Migrationsprozesse zwischen der Schweiz und Jugoslawien aus der Perspektive der schweizerischen Migrationspolitik | 119
- 6 Familiäre Aushandlungsprozesse:  
Die Fallrekonstruktionen der Mitglieder einer Familie aus dem ehemaligen Jugoslawien | 131**
- 6.1 Bedeutung von familialen und geschlechtsspezifischen Erwartungen: Die Fallrekonstruktionen der Eltern | 132
  - 6.2 Die Nachkommen: Fünf Geschwister zwischen Südserbien, der Schweiz und dem Kosovo | 189
- 7 Komparative Analyse:  
Erzählungen über Zugehörigkeit | 331**
- 7.1 Transmission familialer Geschlechternormen: Dialektik der Familienorientierung | 332
  - 7.2 Ethnizität in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Hierarchisierungen | 346
  - 7.3 Soziale Mobilität als transnationale Positionierungen | 356
- 8 Fazit: Bedeutung soziokultureller Grenzziehungsprozesse für die intergenerationale Transmission von Migrationserfahrungen | 369**
- 8.1 Intergenerationale Transmission der Strategie, durch Migration soziokulturelle Grenzziehungen zu überwinden | 369
  - 8.2 Einschränkung von familialen Aushandlungsprozessen durch soziokulturelle Grenzziehungen | 372
  - 8.3 Lokale Positionierung als biographische Ressource für familiäre Aushandlungsprozesse | 375
  - 8.4 Ausblick: Relevanz von soziokulturellen Grenzziehungsprozessen für familiäre Aushandlungsprozesse im transnationalen Migrationskontext | 376

**Literaturverzeichnis | 383**

**Abbildungsverzeichnis | 401**

**Transkriptionszeichen | 403**

**Zeichenerläuterung Genogramme | 405**

# 1 Einleitung

---

Die vorliegende Forschungsarbeit befasst sich mit der intergenerationalen Transmission von Migrationserfahrungen im transnationalen Migrationskontext. Im Zentrum stehen dabei die familialen Generationenbeziehungen und die mit dem transnationalen Migrationsprozess verbundene Weitergabe, Veränderung und Invention von familialen Werten und Normen und deren Einfluss auf individuelle Handlungsmuster. Die familialen Generationenbeziehungen werden dabei als wechselseitige Beeinflussung im Sinne eines interaktiven Prozesses zwischen den Generationen verstanden, durch den von den verschiedenen Familienmitgliedern die Tradierung, Veränderung und Neugenerierung von Erfahrungswissen, Werten und Normen ausgehandelt werden.

Als Untersuchungsgegenstand wurden Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien gewählt, da das ehemalige Jugoslawien durch einen langjährigen Migrationsprozess seit den 1960er Jahren mit der Schweiz verbunden ist, der als Verflechtungsgeschichte (vgl. Randeria/Römhild 2013) bezeichnet werden kann. Personen aus Kosovo bilden nach Deutschland in der Schweiz die grösste Diaspora (Kosovo Agency of Statistics 2014: 30). Die kosovarische Bevölkerung in der Schweiz wird im Jahr 2010 auf 170 000 Personen geschätzt<sup>1</sup> (Burri Sharani et al. 2010: 34), andere Autoren gehen von 200 000 bis 250 000 Personen aus (Kramer/Džihic 2005: 14). Die Analyse der intergenerationalen Transmission von Migrationserfahrungen von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien ist

---

1 Die genaue Zahl von Personen aus Kosovo in der Schweiz ist statistisch schwierig zu erfassen, da bis zum Jahr der Anerkennung der Unabhängigkeit durch die Schweiz im Jahr 2008 Personen aus Kosovo in den amtlichen schweizerischen Statistiken nicht erfasst wurden. Diese wurden bis 1998 als Jugoslawische Staatsangehörige gezählt, anschließend bis 2005 als Staatsangehörige aus „Serbien und Montenegro“. Auch die Anzahl der eingebürgerten kosovarischen Personen wird statistisch nicht ausgewiesen (vgl. Burri Sharani et al. 2010: 26).

auch deshalb interessant, weil sich die Migrationspolitik zwischen der Schweiz und den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens im Verlaufe der Zeit erheblich verändert hat. Waren in den 1960er Jahren bis Ende der 1980er Jahre Personen aus dem damaligen Jugoslawien beliebte „Gastarbeiter\_innen“ in der Schweiz, ist die Arbeitsmigration zwischen Kosovo und der Schweiz seit der Einführung des Drei-Kreise-Modells in den 1990er Jahren stark eingeschränkt (vgl. Piguet 2006). Auch die Asyلمigration ist seit dem Ende des Kosovokrieges im Jahr 1999/2000 nicht mehr möglich. Dies bedeutet, dass im Gegensatz zu bereits untersuchten Transmigrationsprozessen der Nachfolgegeneration von Arbeitsmigrant\_innen wie bspw. griechischer Arbeitsmigrant\_innen in Deutschland (vgl. Siouti 2013) transnationale Migrationsprozesse zwischen Kosovo und der Schweiz nicht durch die Personenfreizügigkeit innerhalb der Europäischen Union erleichtert werden. Die Frage nach der intergenerationalen Transmission von Migrationserfahrungen erscheint im Kontext von veränderten Grenzregimen besonders relevant, um die individuellen Lebensverläufe im Kontext von gesellschaftlichen und familialen Normen und Werten zu analysieren. Die Fokussierung auf die kosovo-albanische Bevölkerung wird mit den Hinweisen auf negative Vorurteile und Diskriminierungsprozesse gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe in der Schweiz begründet, worauf Schlagzeilen über Delikte und Gewalt von „Kosovo-Albanern“ in schweizerischen Medien hinweisen (vgl. Burri Sharani et al. 2010: 41, Duemmler 2015: 142, Maillard/Shabani 2016).

Aus diesen Gründen erscheint die Frage nach der Bedeutung von sozialen Ungleichheiten für intergenerationale Transmissionsprozesse gerade für diese Bevölkerungsgruppe besonders bedeutsam. Multiple soziale Ungleichheiten im Sinne der intersektionalen Verwobenheit verschiedener Kategorien wie Ethnizität, Klasse und Geschlecht, werden mit dem Konzept der soziokulturellen Grenzziehungen (vgl. Amelina 2012, Amelina 2017) erforscht, weil dieses Konzept es ermöglicht, die Intersektion verschiedener Kategorien sozialer Ungleichheiten als verflochtene Prozesse zu analysieren. Dabei interessiert die Verwobenheit von gesellschaftlichen Strukturen und individuellen Lebensverläufen, die in der vorliegenden Forschungsarbeit durch einen rekonstruktiven Forschungszugang der Biographieanalyse einer Familie geleistet wird. Die Biographieforschung ermöglicht die Rekonstruktion individueller Lebensverläufe im familialen und gesellschaftlichen Kontext und damit die Analyse individueller Strategien der Auseinandersetzung mit strukturellen Rahmenbedingungen. In dieser Arbeit wird aufgezeigt, wie sich die Biographieforschung mit dem Konzept der soziokulturellen Grenzziehungen verbinden lässt, um die Bedeutung multipler sozialer Ungleichheiten für intergenerationale Transmissionsprozesse zu untersuchen.

In der vorliegenden Arbeit wird Transnationalität sowohl als theoretischer als auch methodischer Zugang gewählt, um die intergenerationale Transmission von Migrationserfahrungen über mehrere Generationen zu untersuchen. Damit verortet sich die vorliegende Studie im wissenschaftlichen Diskurs des Transnationalisierungsansatzes, der in den 1990er Jahren in die Migrationsforschung eingeführt wurde und einen Perspektivenwechsel in der Migrationsforschung bewirkt hat (vgl. Amelina/Faist 2012: 2, Siouti 2013: 12, Pries 2010: 9). Durch die Überwindung des methodologischen Nationalismus (vgl. Wimmer/Glick Schiller 2002, Pries 2010: 10) erweitert die transnationale Forschungsperspektive die klassischen Ansätze der Migrationsforschung, bei denen die Analyse von Bedingungen und Verlauf erfolgreicher Integration und Assimilation von Arbeitsmigrant\_innen und deren Nachkommen im Fokus stand (vgl. Pries 2010: 35, Siouti 2013: 11). Dadurch wird die Erforschung intergenerationaler Transmissionsprozesse im transnationalen Migrationskontext möglich. Die transnationale Forschungsperspektive erfordert zudem die Entwicklung von neuen theoretischen, an sog. transnationalen Strukturentwicklungen ausgerichteten, Konzepten und Bezugsrahmen (vgl. Bommes 2003, Amelina/Faist 2012). Dies geschieht in der vorliegenden Arbeit durch die Anwendung einer transnationalen Methodologie in der Datenerhebung und der Analyse (vgl. Amelina/Faist 2012). Die Anwendung der rekonstruktiven Biographieforschung trägt dabei mit dem Prozesscharakter des biographischen Handelns der Transformation und Relativität grenzüberschreitender Migrationsprozesse Rechnung (vgl. Lutz 2004: 212). Der Einbezug des Konzeptes der soziokulturellen Grenzziehungsprozesse (vgl. Amelina 2012, Amelina 2017) erlaubt es, den Einfluss von Prozessen sozialer Ungleichheiten im transnationalen Raum zu erfassen und damit Auswirkungen auf intergenerationale Transmissionsprozesse im transnationalen Migrationskontext aufzuzeigen.

Bisherige Forschungen zu intergenerationalen Veränderungen von Transnationalisierungsprozessen über verschiedene Generationen haben auf soziale Praktiken, Netzwerke oder Zugehörigkeiten fokussiert (vgl. Vertovec 2009, Dahinden 2011, Pries 2010). Die Definitionen von Transnationalisierung in den bisherigen Forschungen beeinflussen die Frage, wer transnationale Praktiken oder Zugehörigkeiten ausbildet und wie diese über die verschiedenen Generationen hinweg aufrechterhalten werden (vgl. Levitt/Waters 2002, Gowricharn 2009). Das vorliegende Forschungsprojekt knüpft an diesen Forschungen zur Veränderung von transnationalen Verbindungen über zwei Generationen an. Jedoch wird dabei nicht eine spezifische Form von Transnationalität in den Vordergrund gestellt, sondern der Fokus auf die intergenerationalen Prozesse gelegt. Transnationalität stellt dabei den theoretischen wie methodischen Zugang dar, um die in-



tergenerationale Transmission von Migrationserfahrungen zu erforschen. Die rekonstruktive Vorgehensweise der Biographieforschung ermöglicht, die Frage nach der intergenerationalen Transmission von Migrationserfahrungen explizit offen zu halten und nicht bereits im Voraus auf bestimmte Formen von Transnationalität wie soziale Praktiken oder Zugehörigkeiten oder spezifische Themen wie die Transmission von Werten, Einstellungen, Sprache oder sozialem Status zu fokussieren. So kann das komplexe Zusammenspiel von Kontinuität und Wandel in intergenerationalen Transmissionsprozessen analysiert werden (vgl. Weiss/Schnell/Ates 2014: 18). Schliesslich kann die Arbeit einen Beitrag zum Zusammenspiel von Wandel und Stabilität im Generationenverlauf und den damit verbundenen familialen Aushandlungsprozessen im transnationalen Migrationskontext leisten.

Um das komplexe Zusammenspiel der intergenerationalen Transmission von Migrationserfahrungen mit Prozessen sozialer Ungleichheiten im transnationalen Kontext zu erforschen, wurden folgende forschungsleitende Fragen formuliert:

- Inwiefern werden Differenzenerfahrungen in einer Familie im transnationalen Migrationsprozess intergenerational weitergegeben?
- Wie gestaltet sich die Transmission transnationaler Migrationserfahrungen über verschiedene Generationen hinweg?
- Welche Bedeutung haben dabei multiple soziale Ungleichheiten im Sinne von soziokulturellen Grenzziehungsprozessen?

Um diese Fragen zu beantworten wird ein rekonstruktiver Zugang gewählt. Dies bedeutet, dass im Unterschied zu einem deduktiven Verfahren im Vorfeld keine Hypothesen gebildet werden. Die rekonstruktive Herangehensweise verfolgt das Ziel, aufgrund der empirischen Beobachtungen und Fallrekonstruktionen Hypothesen zu generieren, zu überprüfen, zu verwerfen und weiterzuentwickeln (vgl. Rosenthal 2011: 47). Konkret basiert die vorliegende Forschung auf den biographisch-narrativen Interviews mit den Eltern und deren fünf Kindern. Diese Familie wurde ausgewählt, da sie über mehrere Generationen einen transnationalen Migrationsprozess aufweist, der mit der Arbeitsmigration der Großväter nach Deutschland begann und in der folgenden Generation in die Schweiz führt. Heute lebt ein Teil der Familie im Kosovo und der andere Teil in der Schweiz.

Durch den methodischen Ansatz der Biographieforschung (vgl. Rosenthal 2011) werden die individuellen Lebensverläufe der Mitglieder der zwei Generationen dieser Familie mit gesellschaftlichen Veränderungsprozessen der jeweiligen länderspezifischen und regionalen Entwicklungen verknüpft. Die rekonstruktive Herangehensweise der Biographieforschung und der Einbezug der

transnationalen Perspektive ermöglichen intergenerationale Transmissionsprozesse nicht im Sinne des klassischen Assimilationsverständnisses im Vornherein zu problematisieren oder zu kulturalisieren, sondern im Zusammenhang mit strukturellen Rahmenbedingungen zu rekonstruieren. Diese werden unter Einbezug des Konzeptes der soziokulturellen Grenzziehungen als Dynamiken und Verwobenheit von unterschiedlichen Aspekten sozialer Ungleichheiten im Sinne des Intersektionalitätsansatzes (vgl. Amelina 2012, Lutz et al. 2013) untersucht.

Im ersten Teil dieser Arbeit wird der aktuelle Forschungsstand zur intergenerationalen Transmission im transnationalen Migrationskontext dargestellt. Das zweite Kapitel widmet sich der Konzeption von Familien und Generationen im transnationalen Kontext. Es wird aufgezeigt, dass sich die aktuellen Forschungsdiskurse der Familiensoziologie und der Migrationssoziologie durch die Konzeption transnationaler Familien verknüpfen lassen. Dieser Begriff betont die Familie als Herstellungsleistung (doing family) im transnationalen Kontext und grenzt sich somit sowohl von biologischen Definitionen von Familie wie auch einer Definition über einen gemeinsamen Familienhaushalt ab (vgl. Morgan 2011, Bryce-son/Vuorela 2002, Baldassar/Merla 2014). Zudem wird aufgezeigt, wie durch die rekonstruktive Biographieforschung die Frage nach intergenerationalen Transmissionsprozessen anhand einer Familie in Bezug gesetzt werden kann zu der gesellschaftlichen Dimension von Familien (vgl. Rosenthal 2009). Die Anwendung der transnationalen Perspektive ermöglicht eine Distanzierung von der lange Zeit vorherrschenden defizitorientierten Analyse der „zweiten Generation“ (vgl. Juhasz/Mey 2003, Klein-Zimmer 2016) und damit eine Überwindung des methodologischen Nationalismus, der bei der Frage nach intergenerationalen Transmissionsprozessen lange Zeit im Vordergrund stand.

Im dritten Kapitel werden die theoretischen Zugänge erläutert, die die Erforschung von intergenerationalen Transmissionsprozessen und der Bedeutung sozialer Ungleichheiten im transnationalen Migrationskontext ermöglichen. Dazu gehört die Biographieforschung, die in diesem Bereich bereits insbesondere in Bezug auf die Bedeutung von Geschlecht wichtige Erkenntnisse ermöglicht hat (vgl. Siouti 2013, Lutz 2004, Ruokonen-Engler 2012) und deswegen als eine Möglichkeit betrachtet wird, wie die Frage der intergenerationalen Transmission analysiert werden kann. Für die Erforschung der Bedeutung multipler sozialer Ungleichheiten wird zuerst die Intersektionalitätsdebatte aufgegriffen, um die Herausforderungen der Analyse des Zusammenspiels verschiedener Kategorien sozialer Ungleichheiten aufzuzeigen. Es wird anschließend aufgezeigt, wie die Intersektionalität in der Biographieforschung durch die Anwendung des analytischen Konzeptes der soziokulturellen Grenzziehungsprozesse (Amelina 2017) operationalisiert werden kann.

Das vierte Kapitel erläutert die methodische Vorgehensweise. Der Einbezug einer transnationalen Forschungsperspektive ist auch hier bedeutend. Durch die Biographieforschung, in Verbindung mit der multisited ethnography (Marcus 1995), wird angestrebt, in der Datenerhebung und -auswertung einen methodologischen Transnationalismus (vgl. Amelina 2012) anzuwenden. Zudem wird im Sinne der biographischen Reflexivität (vgl. Ruokonen-Engler/Siouti 2013) resp. der *differences in situatedness* von Intersektionalität (Lutz 2014: 11) der transnationale Forschungsprozess sowie der eigene Bezug zum Thema reflektiert.

Im fünften Kapitel wird der historische und geographische Kontext als *Verflechtungsgeschichte* (Randeria/Römhild 2013) erläutert, da der gesellschaftliche Kontext nationalstaatliche Grenzen überspannt. Die Migrationsgeschichte zwischen dem ehemaligen Jugoslawien und der Schweiz wird im Zusammenhang der jeweiligen migrationspolitischen Interessen dargestellt, als Grundlage für die Analyse der Verknüpfung von gesellschaftlichen Strukturen und individuellen Handlungen der ausgewählten Familienmitglieder, die durch die Biographieanalysen im folgenden Kapitel rekonstruiert wird.

Im sechsten Kapitel werden die Ergebnisse der sieben Fallrekonstruktionen der beiden Eltern sowie von deren fünf Kindern basierend auf der rekonstruktiven Vorgehensweise nach Rosenthal (2011) dargestellt. Diese Fallrekonstruktionen zeigen die Differenzenerfahrungen in dieser Familie auf und bilden die Grundlage für die Beantwortung der Fragestellungen der intergenerationalen Transmission von Migrationserfahrungen und der Bedeutung multipler sozialer Ungleichheiten.

In Kapitel sieben folgt anstelle einer Typenbildung nach Rosenthal (2011) die komparative Analyse der Fallrekonstruktionen gemäß der theorieorientierten Fallrekonstruktion von Miethe (2014), da diese die fallübergreifende Verwobenheit mehr gewichtet als die Einzelfälle und den Theoriebezug stärker in den Vordergrund stellt (Miethe 2014: 174). Dies ermöglicht die sieben Fallrekonstruktionen in Bezug auf das analytische Konzept soziokultureller Grenzziehungsprozesse von Amelina (2017) als Erzählungen über Zugehörigkeit (Anthias 2003: 26) vergleichend zu analysieren. Dabei wird die Bedeutung von familialen Geschlechternormen, Ethnizität und sozialer Mobilität für die intergenerationale Transmission von Migrationserfahrungen aufgezeigt.

Darauf aufbauend wird die Bedeutung von soziokulturellen Grenzziehungsprozessen für die intergenerationale Transmission von Migrationserfahrungen entlang drei zentraler Thesen herausgearbeitet: der Weitergabe der Strategie, durch Migration soziokulturelle Grenzziehungen zu überwinden, den Einschränkungen von familialen Aushandlungsprozessen durch soziokulturelle Grenzziehungen und der lokalen Positionierung als biographische Ressource für familiäre

Aushandlungsprozesse. Dabei zeigt sich eine intergenerationale Transmission der transnationalen Positionierung, die der Überwindung kontextspezifischer soziokultureller Grenzziehungsprozesse dient. Zugleich schränken soziokulturelle Grenzziehungsprozesse jedoch auch die Möglichkeiten ein, transnationale Migrationserfahrungen als biographisches Potential zu nutzen und familiäre Geschlechternormen auszuhandeln. Zudem wird als Ausblick in diesem letzten Kapitel erläutert, wie das analytische Konzept der soziokulturellen Grenzziehungen erkenntnisbringend in der Biographieforschung, der transnationalen Migrationsforschung und der Erforschung intergenerationaler Transmissionsprozesse für künftige Forschungen eingesetzt werden kann.